

Redaction und Expedition: Reisingasse Nr. 20. Inzerate: Eine dreispaltige Gormoungelle 6 fr. Inzeraten-Aufträge müssen im vorhinein gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnement-Preis: mit beiden Beilagen ganz. loco: fl. 4. 40, mit Zustellung 4. 80, p. Post fl. 5, halb-u. vierteljährlich der hiernach entfallende Betrag ohne „Defonom“ fl. 40, h. 20, v. 10, weniger 1 fr. 10 fr.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Defonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reisingasse No. 14, ausgegeben.

6. Nummer.

Bistritz, den 7. Februar 1892.

XXI. Jahrgang.

Ein Wort für die Bewohner der oberen Burggasse.

Die Räter der Stadt haben in der letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, dessen Konsequenzen dieselben ad absurdum führen dürften. Am 24. Januar d. J. ist nämlich, wie unsere Leser aus dem Kommunitätsberichte, den wir in der heutigen Nummer an anderer Stelle bringen, entnehmen werden, — der Beschluß gefaßt worden: das sogenannte Knall'sche Gäßchen in der Beutlergasse nunmehr, da dasselbe mit ministerieller Genehmigung in den Besitz des städtischen Allodiums übergegangen, „behufs Verwertung“ im Lizitations- oder Affordwege „auf die Pachtperiode von dreißig Jahren“ zu vergeben.

Jeder einsichtsvolle und etwas weiterdenkende Bewohner unserer Vaterstadt wird darob stutzen und unwillkürlich fragen: „Ja, wie ist denn das möglich und wie kommt die Stadtkommunität dazu, von den zehn öffentlichen Durchgangs-Gäßchen der inneren Stadt ohne jeden greifbaren Grund und so unvermutet gerade dieses Gäßchen für das Allodium als Eigentum zu erwerben und dann in solcher Weise zu verwerthen?“

Doch halt, der Beschluß der Stadtkommunität soll ja auf einem Gesuche basieren, welches einige Bewohner der Beutlergasse mit dem Ansuchen überreicht haben: die Stadterweiterung wolle dieses Gäßchen wegen seines gesundheitswidrigen Zustandes dem öffentlichen Verkehre entziehen. Also Sanitätswidrigkeit ist das Motiv, welches die Stadtkommune bestimmt, den Bewohnern der oberen Burggasse den Verkehre mit der Beutlergasse und dem Marktplatz auf kürzestem Wege unmöglich zu machen? Nun wir wollen bei dieser „Sanitätswidrigkeit“ etwas länger weilen und uns dieselbe genauer betrachten.

Als „sanitätswidrig“ oder „gesundheitschädlich“ kann ein Gäßchen, ein Platz, oder was immer in dem Falle erklärt werden, wenn dasselbe dauernd oder vorübergehend mit allerlei Unflath derartig überfüllt ist, daß dessen Ausdünstung einen unbedingt schädlichen Einfluß auf die gesundheitlichen Verhältnisse der nächsten Umgebung sowohl, wie auch die der Gesamtheit der Bevölkerung ausübt. Wenn nun unsere Definition des Begriffes „sanitätswidrig“ richtig ist, so fragen wir: wann war denn das erwähnte Gäßchen thatsächlich je so unrein, daß die Stadtrepresentanz Anlaß hätte finden können, dasselbe in dem angedeuteten Sinne als „sanitätswidrig“ zu erklären? — Wir fragen ferner: ist der angebliche „sanitätswidrige“ Zustand des Knall'schen Gäßchens von der gesetzlich vorgeschriebenen, kompetenten Sanitätsbehörde erhoben und konstatiert worden oder ist dieses Gäßchen lediglich auf Grund des oben erwähnten Gesuches der Bittsteller als „sanitätswidrig“ erklärt worden? — Wir fragen endlich: warum erklärt man denn nicht auch alle anderen Durchgangs-Gäßchen, deren permanente Unreinlichkeit ja notorisch bekannt ist, auch als „sanitätswidrig“? — Oder haben die Vordergässer ein näheres Recht auf die Durchgangs-Gäßchen als die Hintergässer?

Die Ansprüche auf die Vorteile eines leichten und bequemen Verkehres im inneren Stadtgebiete, welche unsere von den Vorfahren ererbten Durchgangs-Gäßchen vermitteln, sind für Vorder- und Hintergässer ganz gleich. Dem Burggässer oder Klostergässer steht dasselbe Recht zu, zu verlangen, daß die ihm nahegelegenen Durchgangsgäßchen offen bleiben, wie dem Holz- oder Spitalgässer. Wenn aber unsere Stadtkommunität unzulässig von so übertriebenen Keilichkeitsbedürfnissen angewandelt wird, so sollte und müßte dieselbe konsequenterweise auch das Klein'sche

und Jonas'sche Gäßchen der Holzgasse, das Kottmann'sche der Ungargasse und das Berger'sche der Spitalgasse wegen ihres „sanitätswidrigen“ Zustandes dem Allodialvermögen einverleiben und behufs „Verwertung“ auf eine dreißigjährige Pachtperiode im Lizitations- oder Affordwege vergeben. Wohin würde das aber führen und was würden die angrenzenden Bewohner dieser Haupt-Gassen dazu sagen?

Kurz, Recht und Billigkeit sprechen dafür, daß das Knall'sche Gäßchen für den Verkehre geöffnet bleibe, und zwar umsomehr, als die Burggasse sehr schmal ist und die feuergefährlichen Bauten derselben bei eventuellen Bränden, die ja in der letzten Zeit dort wiederholt zum Ausbruche kamen, nicht nur dem Besitz, sondern unter gewissen Umständen auch das Leben der Burggässer Bewohner gefährden.

Aus der Sitzung der Stadtkommunität vom 24. Februar 1892.

Den Vorsitz führte Bürgermeister Martin Besson.

1. Der Stadtmagistrat überschreibt den Erlaß des Komitats-Obergespannes vom 8. Januar 1892, mittelst welchem mitgeteilt wird, daß Se. Excellenz der k. ung. Innenminister den Beschluß der Stadtkommunität vom 22. November 1891 in Angelegenheit der grundbücherlichen Uebertragung des Eigentumsrechtes auf das als allgemeines Gut anzusehende und dem städtischen Allodialvermögen einzuverleibende sogenannte Knall'sche Gäßchen genehmigt habe. Der Ausschuss beantragt: 1. es sei dieser Erlaß zur Kenntnis zu nehmen; 2. das als Gemeingut anzulassende Gäßchen dem städt. Allodialvermögen grundbücherlich einzuverleiben; 3. behufs Verwertung dieses Gäßchens die Lizitation oder affordweise Verpachtung desselben auf die Pachtperiode von 30 Jahren auszusprechen und hievon die angrenzenden Nachbarn zu verständigen und 4. das Lizitations- oder Affordprotokoll zur Genehmigung vorzulegen. Wird angenommen.

Original=Feuilleton.

Helene Bentons Geschichte.

Von ihr selbst erzählt.

Nachdruck verboten.

Als ich mich auf den Castle Clifford nach Australien einschiffte, geschah es in der unbestimmten Absicht, dort mein Glück zu suchen. Für ein Mädchen war eine solche Fahrt ziemlich sonderbar, aber ich stand allein, ganz allein in der Welt und wollte alles lieber als Gouvernante oder Gesellschaftlerin sein — die einzigen Ausichten, die sich mir in der Heimat boten. Dort drüben, meinte ich, ließe sich mit jungen, willigen Kräften noch etwas anfangen. Etwas Barvermögen besaß ich, damit konnte ich Land kaufen und es bebauen, konnte mit Hilfe einiger Arbeiter eine Musterfarm errichten, in einem grünen Paradiese leben und dort meine Tage beschließen. — kurz, ich dachte mir die Sache wunderschön und zweifelte keinen Augenblick an meiner Vergebung als Farmerin. Der Gedanke, mich verheiraten zu können, war mir selbstamerweise bei alledem nie gekommen. Mit fünfundzwanzig Jahren hielt ich mich für völlig „passiert“ und fand es selbstverständlich, eine alte Jungfer zu werden.

Natürlich fand sich an Bord Gelegenheit zu mancherlei Bekanntschaften, und der Kapitän, der mich allein sah, verhalf mir fleißig zu solchen. Unter den Reisenden, die er mir vorstellte, befand sich ein Australier, der mir sehr gefiel. Er war ein wohlgekleideter, hübscher Mann von etwa vierzig Jahren. Wir plauderten oft zusammen, und als ich ihm von meinen Plänen sprach, ging er ernsthaft auf die Sache ein und erzählte mir in Erwiderung meines Vertrauens auch seine Geschichte. Als Sohn einer armen Witwe, die sich und ihre Kinder nur mühsam ernähren konnte, hatte er sich durch unermüdelichen Fleiß emporgearbeitet und war jetzt ein in ganz Victoria bekannter und angesehenes Fabri-

fant. Ich merkte wohl, daß er auf seinen Erfolg etwas stolz war, erkannte aber auch an, daß er dazu wohlberechtigt war.

Nach allem regte sich in mir der Wunsch, in der Nähe seines Wohnortes zu leben, und als ich mich in diesem Sinne gegen ihn aussprach, stimmte er lebhaft bei und sagte mir, er könne mir zur Ausführung meiner Pläne manchen guten Rat geben und Zeit und Geld dadurch ersparen. Natürlich war ich froh, mit einem so verständigen Mann über alles das sprechen zu können, — einem Manne, der gar nichts Sonderbares darin zu finden schien, daß ein Mädchen so die Gestaltung seines eigenen Geschickes selbst in die Hand nahm. O diese Pläne! Wie wenig dachte ich daran, daß sie nie zur Erfüllung gelangen sollten!

Wir hatten bisher eine köstliche Fahrt mit Tagen voll Sonnenschein und stern- und mondhellten Nächten gehabt; eines Abends aber sahen wir plötzlich das alles in Nebel gehüllt, der so dicht und undurchdringlich schien, als läge über der ganzen Welt ein feuchtes, dunkles Tuch. Kein Passagier blieb auf dem Deck, alle saßen wir gedrückt und ängstlich im Salon beisammen. Einer der Herren äußerte, daß es eine ernste Gefahr bedeute, wenn jetzt ein Dampfschiff uns entgegen käme, und noch hatte ich mir keinen klaren Begriff von solcher Möglichkeit gemacht, als plötzlich ein furchbarer Krach ertönte, unbeschreibliche Erschütterung mein Blut zum Stillstande brachte und ich unter dem sich erhebenden Lärm kreischender, wimmernder, herzzerreißender Klagen das Bewußtsein verlor. Als ich wieder erwachte, befand ich mich mit mehreren Personen in einem Boot. Herr Walter, der Australier, war an meiner Seite; er hatte mir von dem sinkenden Dampfschiff geholfen und erzählte mir, daß ein solcher Zusammenstoß, von dem die Rede gewesen, in der That stattgefunden und dem Schiffe den Untergang bereitet hätte.

Fünf bis sechs Stunden fuhrn wir aufs ungewisse im Boote über den Ocean, bis wir ans Land getrieben wurden. Noch hinderte uns der Nebel, etwas zu erkennen,

als er sich aber lichte, war es unser erstes, eine Zählung anzustellen. Wir waren unserer fünf, jedenfalls die einzigen Ueberlebenden: Herr Walter, ein alter Seemann, Namens Jim Bell, ein Priester, eine ältliche Frau, die nach Australien zu ihrem Sohne reiste, und ich. Wir waren alle bis auf die Haut durchnäßt, hungrig und durch unsere traurige Lage entmutigt; aber der Geistliche hatte doch am meisten zu leiden. Seine Frau und sein Kind, die mit im Boote gewesen, waren ertrunken; als wir ans Land geworfen wurden, hatte der Stoß sie aus dem Boot geschleudert und sie waren in der Dunkelheit verfunken. Außerdem war der Arme schwer verletzt und konnte nicht gehen, noch stehen; aber als wir ihn an einen geschützten Platz unter einem Baum gebracht hatten, bat er uns, ihn seinem Schicksal nun zu überlassen und nur für uns zu sorgen.

Herr Walter und der Seemann erstiegen den Felsen und hielten Umschau. Die Nachrichten, die sie brachten, waren tröstlich: es gab auf der Insel frisches Wasser und Beeren, die der Seemann für essbar erklärte, auch eine Menge Schellfische. So brauchten wir also auf dem kleinen Gilande fürs erste nicht den Hungertod zu fürchten und durften auch hoffen, bald erlöst zu werden. Jedenfalls war ich, obgleich das Meer all' mein irdisch Gut verschlungen hatte, weit entfernt, zu verzweifeln; hatte die heiße Sonne doch unsere nassen Kleider getrocknet und fühlten wir alle uns doch — mit Ausnahme des Priesters — wohl und kräftig genug, um ein gutes Teil Strapazen zu ertragen.

Gegen Sonnenuntergang bot mir Herr Walter seinen Arm und führte mich an einen Teil des Strandes, wo der Sand wie Silber funkelte. „Wir sind in einer seltsamen Lage, Fräulein Benton,“ sagte er. „Wie wenig konnten wir eine solche Schicksalsfügung erwarten! Sie können nun kein Land kaufen, meine Liebe, nicht Farmerin werden, — müssen Ihre Pläne ändern. Deshalb wollte ich Ihnen etwas sagen, — thatsächlich, zu diesem Zwecke führte ich Sie hierher.“ „Ich höre,“ sagte ich. „Nun wohl, Helene,“ sagte er, „ich kann es mit wenig Worten sagen. Veriraten

llen,

Villen ihre wirklich aus- Familien geben, in denen se Villen als Hausmittel : Störung der Gallen- (Goldader) und dergl. den davon herrührenden schiede, daß sie nicht die einommen werden können. sel“ des J. Pserhofer. n kostet 1 fl. 5 fr., bei sendung: 1 fl. 20 fr. Weniger als eine

ngemacht, es wird daher aditen, deren Gebrauch- ig in roter Schrift tragen. dheit nach den verschie- nur einmal diese Villen

am 27. März 1889.

er erfuhr um abermalige chen und ausgezeichneten vollste Anerkennung hin- und werde ich dieselben, nden auf das Wärmste ge ich Sie hiermit, jeden

Agnoz Bahn

ien, am 8. Oktober 1890. mir eine Kiste zu sechs Kisten zu senden. War nken, daß ich von einem emigt hat, erlöst wurde. den und sage ich Curer

Kuno Zwifl.

r Tropfen),

g, Unterleibschmerzen in 27 fr., 12 Kisten 2 fl. 50 fr. Dieses Pulver be- h. Es setzt den Fü- nehmen Geruch, kaiser- schädlich. Preis einer fr. mein bekanntes, vorzüg- ismittel gegen Katarrh, 50 fr., Zwei Kisten

J. Pserhofer, seit langen Jahre von Zahl- teln von Bergen an- 2 fl.

Stendel, bei Vieh- wunden, bösartigen Ge- scheidenden Geschwüren, bei den schmerzhaft- und entzündeten Wunden, bewahrt. Ein Fiegel

von A. W. Bullrich. Folgen gekörter Ver- entzündung, Sodbrennen, Badet 1 fl.

ausländischen pharma- d billigst besorgt.

gegen Nachnahme esse Nr. 15.

iert und stellen sich in versehen ist und die 4 (5-7)

stritz das

rn

t habe.

echte mende

ts Hause.

tein, lausenburg.

2. Es liegen zwei Erlässe des Vicegespans den Bau des unteren Mühlwehres betreffend vor. Aus dem ersten, vom 10. Dezember v. J. datiert, geht hervor, daß der Herr Vicegespan eine meritorische Entscheidung vor Einholung des Gutachtens des Kultur-Ingenieur-Amtes nicht treffen könne, und habe sich derselbe zur diesbezüglichen Begutachtung an das k. ung. siebenste Bezirks-Kultur-Ingenieur-Amt in Budapest gewendet. Im zweiten, vom 4. Januar datierten Erlaß, wird mitgeteilt, daß das erwähnte Ingenieur-Amt mit Zuschrift vom 17. Dezember v. J. mitgeteilt habe, daß die Stadtkommune bezüglich der Entsendung eines Kultur-Ingenieurs mit Bezug auf die diesbezügliche Verordnung des Ackerbau-Ministeriums sich direkt an das letztere zu wenden habe.

Der ständige Ausschuss beantragt: 1. es seien die vorliegenden beiden Erlässe zur Kenntnis zu nehmen; 2. im Sinne des letzteren bei Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbau-Minister wegen Entsendung eines Kultur-Ingenieurs, der gleichzeitig die technischen Arbeiten zur Eintragung der städtischen Wasserrechte zu bewirken habe, auf Kosten der Kommune bittlich einzuschreiten; 3. mit der Durchführung den Stadtmagistrat zu betrauen. Wird angenommen.

3. Der Stadtmagistrat legt die Alten über die protokollarische Erklärung der Fleischhauergemeinschaft und den zwischen der Stadtkommune Bistritz und der Bistriker Fleischhauergemeinschaft bezüglich der künftigen Abtretung der Fleischbänke auf dem kleinen Ring abzuschließenden Vertrag, gemäß § 110 G. A. C. XXII aus 1886 Beschluß zu fassen, mit dem Bemerkten vor: daß die Generalversammlung zur meritorischen Verhandlung dieses Gegenstandes auf den 10. Januar 1892 beschlußweise angeordnet worden sei.

Vorsitzer konstatiert, daß in die meritorische Verhandlung dieses Gegenstandes nicht eingegangen werden könne, weil die vorgeschriebene Anzahl der Komunitäts-Mitglieder nicht anwesend sei. Hierüber wird beschlossen: zur meritorischen Verhandlung dieses Gegenstandes eine neuerliche Generalversammlung auf den 24. Februar 1892, vormittags 10 1/2 Uhr beschlußweise abzuhalten.

4. Der Stadtmagistrat legt den Bericht des Wirtschafters nebst der von den Eigentümern des Lohmühlgartengrundes bezüglich der Abtretung des zur Erweiterung des Platzes hinter der Kaserne erforderlichen Grundes abgegebenen protokollarischen Erklärung, derzufolge sich dieselben bereit erklären, der Stadtkommune den zur Erweiterung des Weges hinter der Schwarzenbergkaserne erforderlichen Grund gegen den Kaufpreis von fl. 150 abtreten zu wollen. Ueber Antrag des Ausschusses wird beschlossen: eine Generalversammlung auf den 28. Februar d. J., vormittags 10 1/2 Uhr einzuberufen und dieses zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

5. Der Kommissionsbericht betreffs Erhöhung der Wein-Verzehrssteuer für die Stadtkommune Bistritz wird über Antrag des Ausschusses zur Kenntnis genommen.

6. Der Wirtschaftler legt einen Antrag und Kostenüberschlag betreffs Errichtung öffentlicher Anstandsorte vor. Wird mit einigen Abänderungen angenommen.

Tagesnachrichten.

In der Sitzung der größeren Kirchenvertretung A. B. vom vorigen Sonntag wurde Gymnasiallehrer Herr Daniel Kretschmayer mit 49 Stimmen zum jün-

sten Prediger gewählt. Vier Zettelchen wurden unbeschrieben abgegeben. Vortiger, Herr Stadtpfarrer G. Budaker, teilte der Versammlung gleichzeitig mit, daß nicht genannt sein wollende Kinder zum Andenken ihrer legthm verstorbenen Mutter dem Kirchenfonde fl. 100 gespendet hätten.

Die Errichtung einer gewerblichen Fachschule betreffend. hat die diesbezügliche Vertrauenskommission sich dahin geeinigt, dem hohen Ministerium eine gewerbliche Fachschule für die Holz- und Eisenbearbeitung in Vorschlag zu bringen.

Todesfälle in Bistritz. Am 31. Januar, 9 Uhr abends starb der k. u. k. pensionierte Bezirksvorsteher, Herr Michael Fuhrmann, nach kurzem Leiden im Alter von 89 Jahren. — Den 2. Februar verschied Herr Riemermeister Daniel Siedler nach langem, schmerzvollem Leiden im Alter von 59 Jahren.

Kleine Notizen. In Semdorf sollen während der Vorwoche mehrere kranke Pferde verstorben sein, und ist der Verkehr durch diese Gemeinde eingestellt worden. — Die diesjährigen ordentlichen Generalversammlungen des zweiten und dritten Leichenbestattungsvereines finden heute, 2 Uhr nachmittags statt und zwar die des II. im Zeichenfaale des Gymnasialgebäudes und die des III. im Komunitätsfaale. — Der frühere Stadtprediger und nummehrige Vintner Pfarrer, Herr Karl Fochner hält heute in der evang. Kirche A. B. seine Ausrückungsrede.

Verlobung. Gymnasiallehrer Gustav Arz ist mit Fräulein Anna Zaminer verlobt worden.

Dem Neuchenschaftsbericht des hiesigen israelitischen Frauenvereines, welcher in der am 1. Februar l. J. unter dem Vorsitz der Frau Rosa Neulich abgehaltenen Generalversammlung erstattet wurde, entnehmen wir, daß sich die Einnahmen während der fünf Jahre seines Bestehens mit fl. 1482.63 beziffern. Die Ausgaben betragen im Ganzen fl. 755.94, und es stellt sich demnach ein barer Kassarest von fl. 726.69 heraus, wovon fl. 700 in der Bistriker Distriktsparcasse deponiert und fl. 26.69 als barer Kassarest in der Kasse erliegen.

Bei der neuerlichen Visitation des israelitischen Tempelhauses hat der Baumeister Karl Haberstumpf den Bau mit einem Nachloß von 7 3/4% erklaundet.

Photoplastikum. Auch in der abgelaufenen Woche hat H. Streckers Photoplastikum sehr viel Schönes und Hochinteressantes. Das Publikum hat wohl ganz recht, wenn es die seltene Gelegenheit benützt und die Natur- und Kunstschönheiten mit ihrem unwiderstehlich festsetzenden Reiz bewundert, welche das Photoplastikum bietet. Insbesondere sei aber auf die gegenwärtige Ausstellung aufmerksam gemacht, die nur heute zu sehen ist und alle morgenländischen Winterwerke der alten und neuen Zeit bietet. Schon Montag abends erfolgt eine frühe Aufstellung, bei welcher die hervorragenden Pariser Kunstwerke, sowie die Naturschönheiten von Menace, Nizza und endlich mehrere französische Vasefäße, wie Vasen u. s. w. zu sehen sein werden.

Einladung. Die Bistriker freiwillige Feuerwehr hält ihre statutenmäßige Generalversammlung am 14. Februar 1892 nachmittags 2 Uhr im Komunitätsfaale ab. Tagesordnung: 1. Vereidigung neuerer Mitglieder, 2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses, 3. Austritts-Gesuche, 4. Neuwahl des Ausschusses, 5. Vereidigung des ganzen Corps, 6. Freie Anträge.

Polizeibericht. Gefunden wurde ein Damen-Bracelet aus Silber mit schwarzem Email; der Eigentümer kann dasselbe binnen 42 Tagen bei der Polizeihauptmannschaft in Empfang nehmen.

Die Hundesteuer ist binnen 3 Tagen bei der Polizeihauptmannschaft einzuzahlen, widrigenfalls dieselbe exaktur eingetrieben wird.

Sie mich! Seit dem ersten Tage, da ich Sie sah, habe ich diesen Wunsch, ja ich verliebte mich auf den ersten Blick in Sie. Erst fand ich nicht den Mut zu reden, aber die Umstände ändern alles. Wenn Sie mir gut sein können, so lassen Sie uns die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen. Herr Archer, der Prediger, wird nicht mehr lange leben. Wenn Sie es mir erlauben, will ich ihn bitten, uns sofort zu trauen. Zwei Zeugen haben wir, — wer kann wissen, was geschieht? Nun, Helene, was meinen Sie? Nur einen Augenblick dachte ich nach, dann sagte ich leise: „Ich habe Sie lieb; thun Sie, was sie für recht und gut halten.“

Einige Augenblicke später standen wir alle um das armelige Lager von Gras und Blättern, auf das wir Herrn Archer gebettet, und daselbst traute er mich mit Herrn Walter, indem er die Trauformel auswendig her sagte. Eine seltsame und rührende Ceremonie war es, diese Einsegnung von den Lippen des Sterbenden. Bald darauf gingen mein Mann und der Seemann an den vorstpringenden Teil der Kiste, um von trockenem Holz Feuer anzuzünden, das etwa vorübergehende Schiffe herbeirufen sollte, ich aber saß mit der Witwe bei dem Kranken. Gegen Morgen entschlief der Lebensmüde, aller seiner Teuern beraubt, für immer.

Zwei Tage später nahm uns ein nach Melbourne segelnder norwegischer Schooner auf; wir kamen glücklich dort an, und während die Witwe zu ihrem Sohne, der Seemann zu seinen Freunden reisten, führte mich mein Mann nach seiner — unfreier Heimat. Es war ein auf dem Hügel gelegenes, von Gärten umgebenes hübsches Haus; unten am Fuße des Hügel stand die Fabrik, deren Herr mein Gatte war. Täglich arbeitete er dort viele Stunden mit gefährlichen Chemikalien und ließ niemand als Vertreter zu; dank dieser Vorsicht und seiner großen Wachsamkeit war auch nie ein Unfall vorgekommen. Bei der Arbeit trug der Meister einen weißwollenen Rock und eine weiße Schirmmütze; die gewöhnlichen Kleider ließ er in einem Schrank außerhalb des Laboratoriums. Am Abende waren wir dann immer zusammen. Unser Leben verfloß sehr still, denn wir hatten keine Nachbarn, fast unsere einzigen, dafür sehr häufigen Besucher waren Walters Geschwister.

Von Anfang an fühlte ich, daß sie weder mich leiden konnten, noch geeignet waren, von mir geliebt zu wer-

den. Sie hatten sich nicht, wie mein Mann, um ihre eigne Bildung und Aufklärung bemüht, sondern waren beschränkt, engherzig, niedrig denkend, — ja ich hatte die feste Ueberzeugung, daß sie, die fast ganz von der Großmutter des Bruders lebten, diesen betrogen. Jedoch waren es seine Angehörigen, und so verhielt ich mich Achtung für meinen Gatten und mich diese Ansichten in mein Inneres, bewahrte sie freundlich, wenn sie kamen, sang und spielte ihnen zur Unterhaltung etwas vor und fühlte mich ihnen gegenüber furchtlos und unbefangen in dem sichern Bewußtsein der Liebe und des Vertrauens meines Mannes.

So durchlebten wir fünf glückliche Jahre. Zwei Mädchen hatte der Himmel uns geschenkt, und im frohen Besitz meiner reichen Segnungen empfand ich selbst in Bezug auf das Laboratorium keine Angst mehr. Leider sollte ein plötzlicher Schlag mich aus dieser Sicherheit emporschrecken. Ich war einiger Einkäufe wegen mit den Kindern in der nächsten großen Stadt gewesen und kam jetzt im Sonnenuntergang zurück, als zwei mir bekannte Arbeiter aus Walters Fabrik mir entgegen schritten. „Warten Sie noch einen Augenblick“, sagte der eine, mich am Weitergehen hindernd, „ich habe Ihnen etwas zu sagen.“ „Schlechte Nachrichten“, ergänzte der andere, und der erste wiederholte: „Sehr schlechte Nachrichten!“ „Es giebt nur eine schlechte Nachricht für mich, — die, daß meinem Gatten etwas widerfahren.“ „Stieß ich heraus und fügte dann nach einem Augenblick mühsam hinzu: „Sagt mir das Schlimmste — alles!“ „Es ist eine Explosion im Laboratorium gewesen“, begann der erste Sprecher wieder. „Aber er ist nicht tot, — nicht tot“, freizte ich, „verwundet, aber nicht tot?“ „O Madame“, sagte der Mann mit überströmenden Augen, „er war nur noch an der weißen Kleidung zu erkennen. Sie sind sehr zu beklagen, — ich fühl's mir — hab' auch schon allerlei durchgemacht — der arme Herr! — aber denken Sie an die Kinder — Ihre — seine Kinder —“

Ich dachte an nichts mehr, denn meine Sinne schwanden und benutzlos brachte man mich in mein verödetes Heim. Als ich die Augen aufschlug, sah ich die Gesichter meiner Schwägerin und ihrer beiden Brüder und erschrad. In ihren Wangen las ich keine wirkliche, sondern nur gehuchelte Trauer, daneben einen Ausdruck von Frohlocken,

Rundmachung. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, nachdem in der Gemeinde Semdorf unter den Pferden die ansteckende Roggkrankheit ausgebrochen, der Verkehr von und nach der benannten Gemeinde, sowie durch dieselbe eingestellt ist. Ich fordere daher sämtliche Pferdebesitzer der Stadt Bistritz auf, mit ihren Pferden weder nach noch durch die Gemeinde Semdorf zu fahren, da dadurch diese gefährliche Roggkrankheit sehr leicht verbreitet und jeder Pferdebesitzer großen Schaden erleiden würde.

Bistritz, am 6. Februar 1892.

Der städtische Polizeihauptmann Koszegváry.

Literarisches. Das sechsen erschienene Heft 4 des „Zwanzigsten Jahrhunderts“, (M. 2.50 vierteljährlich) hat nachstehenden Inhalt: Das Dankgeschäft, seine sociale Bedeutung und das Bedürfnis eines öffentlichen und privatredlichen Bankgesetzes von Dr. V. Kublenbeck. — Gedichte. — Was nun? — Georg Hecht. Historischer Roman aus der Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen von Trautzet Deutsch. — Ein wenig Kanarielei. — Aus dem Narrenhause der Zeit. — Bleibendes vom Tage. — Vom Wächtich. Anzeigen. —

Urteil eines russischen Gerichtshofes. Ein schreckliches Urteil hat, dem „Pann Cour.“ zufolge vor wenigen Tagen der Gerichtshof in Odesa gefällt. Der Angeklagte, ein gewisser Iwan Posenitski, war zum zweitenmale aus Sibirien geflüchtet, wohin man ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit geschickt hatte. Auf jeder Flucht hatte dieser Mensch neue Verbrechen begangen und das zweitemal hatte er sogar zwei seiner Wächter ermordet. Hier das Urteil, welches ihm wegen seiner neuen Schandthaten verkündet wurde: „Iwan Posenitski wird wiederum nach Sibirien gebracht. An dem Orte angekommen, wo er Zeit seines Lebens verweilen wird, wird man ihm 200 Knutenhiebe geben. Er wird beständig gefesselt sein und wird eine Eisenkugel von 200 Pfund mit sich schleppen. Er wird in seinen Ketten einen Karren ziehen und zwar drei Jahre lang. Entlich wird er zwanzig Jahre hindurch als beständig gefährlicher Zwangsarbeiter eingemalt wöchentlich fahen.“ Die Strenge dieses Urteils war selbst für Rußland eine außerordentliche und der Spruch verlebte denn auch nicht, auf diesen Menschen, dessen zweimalige Flucht aus Sibirien seinen unerschrockenen Charakter bewiesen hatte, einen so tiefen Eindruck zu machen, daß er einem Toten ähnlich aus dem Gerichtssaal geschleppt werden mußte.

Der Chlorkalk als Mittel gegen allerlei Hungezifer. In dem Chlorkalk besitzen wir ein gutes Mittel, den Viehschaden, namentlich der Klauenseuche, vorzubeugen oder sie unschädlich zu machen. Derselbe wird wegen seines Geruches von vielen Tieren gefast. Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Stachelfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht gänzlich vertrieben, wenn man Chlorkalk auf einem Brett im Stalle aufhängt und ein Fentier etwas essen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fentier hinaus, das früh wieder zu schlafen ist. Der Chlorkalk ist dem Vieh durchaus nicht schädlich, im Gegenteil eher nützlich, weil er gegen jede schädliche Luft wirkt. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Mittel oft, wenigstens wöchentlich einmal, angewendet werden muß, was leicht geschehen kann, da es keine großen Auslagen und Vorbereitungen erfordert. Ebenso bewährt sich Chlorkalk gegen Ratten und Mäuse. Kehlfeiler bleiben von Chlorkalk, von Schmetterlingen und Raupen durch- aus befreit, wenn sie mit Chlorkalkwasser besprengt worden waren. Man rührt den Chlorkalk mit viel Wasser an und besprengt mit einem Staubbesen oder Mauerpinsel die Pflanzen, wemöglich am Abend und am Morgen.

als habe das schreckliche Ereignis ihnen beglückende Aussichten eröffnet. Bald begannen sie denn auch ihren Angriff auf mich. Am Morgen vor dem Begräbnis kam der ältere Bruder zu mir, als eben die Dienerin mir beim Anlegen der Trauerkleider half und begann, ohne die Entfernung des Mädchens abzuwarten, sich dicht vor mich hinplanzend:

„Nun, was werden Sie jetzt anfangen?“ „Was anfangen?“ wiederholte ich verwirrt, „wie meinen Sie das?“ „Na, Sie müssen doch irgend wohin“, sagte er, „und können längst darüber nachgedacht haben.“ „Es ist nicht die rechte Zeit, mit mir davon zu reden“, sagte ich traurig, „auch nicht notwendig, denn hoffentlich werde ich ins Grab gehen. Wie kann ich ohne meinen Mann leben?“ O Karl, mein Lieb'ing, Karl, mein Lieb'ing!“ „Wie dem auch sei,“ unterbrach mich Wilhelm, der ältere Schwager, „Sie können nicht herunter zum Begräbnis, die Männer sind genug, Schwester Anna wird bei Ihnen bleiben, in Anbetracht, daß Sie nicht mitkommen.“ „Ich will eine Anstrengung machen,“ sagte ich und dachte, daß er im Grunde doch nur, wenn auch in rauher Weise, für meine Gesundheit Rücksicht gezeigt habe. „Wir können aber die Familie zu solcher Zeit nicht blamieren“, sagte Wilhelm, „wir, die wir immer anständig gewesen. Die Beziehungen zwischen Ihnen und Karl waren seine Sache, als er lebte, jetzt sind sie die unsrigen.“

„Was meinen Sie?“ stieß ich heraus. „Nun, daß Sie in keiner Art beweisen können, je seine Frau gewesen zu sein,“ sagte Wilhelm. Die Magd starrte ihn in maßlosem Erstaunen an. „Nicht seine Frau?“ stammelte ich und im nächsten Augenblicke trat das Bild unserer Trauung durch den sterbenden Priester auf wüster Insel, in Gegenwart von Zeugen, die seitdem verschollen waren, vor meine Seele. Wie war es mir in den Sinn gekommen, daß ihre Gültigkeit je könne angefochten werden, aber freilich, ich hatte keine, gar keine Beweise. Anna kam nach Wilhelms Entferrnung herein und verließ die Thür hinter sich. So war ich verhindert, dem Manne, den ich so innig liebte, die letzte Ehre zu erweisen. Meine Kinder kamen zu mir. Auf dem Knie liegend, hielt ich sie an meine Brust gepreßt, und wir weinten zusammen, wobei Anna, finster und kalt, ihre steife Haltung bewahrte. Am nächsten Tage hörte ich, daß sich kein Testament gefunden habe und meine einfache

Rechnungsabschluss der Spar- und Kreditanstalt „Bistritiana“ für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891.

I. Ertragnis-Ausweis.

Gewinn		Verlust		
	fl.	fr.	fl.	fr.
An Darlehenszinsen	27749.34		Spareinlagszinsen	3845 27
Abzüglich der transitorischen	6693.99	21055 35	Steuer) Einkommensteuer	732.67
Provisionen		6289 56) Rentensteuer	384.55
Verzugszinsen		192 81	Reescompte-Zinsen	11123 53
Rückständige Zinsen		334 24	Gehalte	1544 —
Conto-Corrent-Zinsen		484 —	Miete	240 —
Diverse		475 74	Amortisation des Mobiliars	67.51
			Gründungslofen 128.56	196 07
			Stempelgebühr für die Dividende	10 40
			Diverse	545 91
			Reingewinn pro 1891	10209 30
				28831 70

Bistritz den 31. Dezember 1891.

Gabriel Mann m. p., leit. Direktor. Basil Popitaniu m. p., Kassier. Stefan Porutiu m. p., Buchhalter. Daniel Lica m. p., Vorsteher. Alexander Szilasi m. p., Jacob Morariu m. p.

Direktions-Mitglieder:

II. Bilanz.

Activa		Passiva		
	fl.	fr.	fl.	fr.
Hypothek-Darlehen	48854 18		Altienkapital	40000 —
Wechsel-Darlehen	215815 71		a) von Privaten	95200.02
Darlehen gegen Bürgen	94431 08		b) des Reservefonds	2291.84
Darlehen auf Effekten	350 —		c) des spez. Reservefonds	124.47
Zu Vorhinein gezahlte Reescompte-Zinsen	3251 99		d) des Unterstützungsf.	260.20
Rückständige Zinsen	334 24		Reescomptierte Wechsel	210370 65
Mobilien	472.62		Zu vorhinein gezahlte Interessen	6693 99
Nach Abzug der Amortiz.	67.51	405 11	Ungehobene Dividenden	254 57
Gründungslofen	257.11		Rückständige Steuer	218 28
Nach Abzug der Amortiz.	128.56	128 55	Stempelgebühr für die Dividenden	10 40
Kassareit mit Ende 1891	2058 86	2058 86	Reingewinn pro 1891	10209 30
				365629 72

Bistritz den 31. Dezember 1891.

Gabriel Mann m. p., leit. Direktor. Basil Popitaniu m. p., Kassier. Stefan Porutiu m. p., Buchhalter. Daniel Lica m. p., Vorsteher. Alexander Szilasi m. p., Jacob Morariu m. p.

Direktions-Mitglieder:

Das gefertigte Comité hat nach vorgenommener Ueberprüfung dieser Rechnungen dieselben vollständig richtig und mit den Büchern übereinstimmend befunden.

Bistritz den 31. Januar 1892.

Pankliu Grapini m. p., Jun Margineanu m. p., Elia Seurtu m. p. als Vorsteher.

Zugleich erlaubt sich die Direktion der Spar- und Kreditanstalt „Bistritiana“ dem p. t. Publikum bekannt zu machen, daß unsere Anstalt Spareinlagen von 50 fr. aufwärts übernimmt, und verzinst dieselben, wenn sie weniger als 3 Monate in der Kasse erliegen mit 4%, wenn sie länger als 3 Monate in der Kasse erliegen mit 5%, und bezahlt überdies aus Eigenem noch die 10% Rentensteuer.

Die Verzinsung beginnt mit dem nächsten Tage nach der Einlage, und hört auf mit dem letzten Tage vor deren Behebung.

Bistritz, am 4. Februar 1892.

Die Direktion der Spar- und Kreditanstalt „Bistritiana.“

Verficherung, mit Karl Walter verheiratet zu sein, von keinem Belang wäre. Das einzige, was mich als Gattin bestätigt hätte, wäre die Einführung und Vorführung als solche durch meinen Mann gewesen, — aber auch dieser Beweis fehlte. Karl hatte stets die Ceremonien verabscheut und sie nach Möglichkeit umgangen; seine gewöhnliche Form der Vorführung war also: „Selene, das ist Herr oder Frau So und So.“ Auch mit seiner Familie hatte er mich in dieser Weise bekannt gemacht. „Siehst du, Selene,“ jagte er, „da wären wir alle zusammen. Das ist Anna, das Wilhelm, und der da, zur Zeit Mutters Neshächchen, ist Jim.“ Demungeachtet wußten sie sehr wohl, daß ich seine Frau war, aber ihre Geldgier trieb sie an, es abzuleugnen. Eines Tages standen sie alle drei vor mir und forderten mich auf, samt den Kindern das Haus zu verlassen. „Wir sind sehr gut gegen Sie gewesen“, sagte Wilhelm, „wenn man bedenkt, was Sie sind. Wir bewilligen Ihnen ein Geschenk von 150 Pfd. Sterling, davon können Sie, wenn Sie anständig und ordentlich sein wollen, sich eine Existenz gründen. Wir Brüder gehen morgen von hier fort und Anna kann natürlich eine Person, wie Sie, nicht in ihrem Hause behalten. Also — der Wagen steht an der Thür.“ Mit diesen Worten reichte er mir ein Päckchen Banknoten, ich aber erhob mich und schleuderte sie ihm voll Empörung ins Gesicht. „Mann“, rief ich, „du weißt, daß ich die Witwe deines Bruders bin, — du weißt, daß du seine Waisen beraubst. Könnte der Tote wiederkommen, er würde in diesem Augenblicke erscheinen, um deine Falschheit zu entlarven. O mein Gatte, mein teurer Mann, wo bist du? wo bist du?“ — O mein Liebster, kommst du denn nicht wiederkehren?“

Und auf diesen wilden Ausruf, — einen Ruf, wie ihn Trauernde so oft in ihrer Verzweiflung ausstoßen, — kam plötzlich eine Antwort, ein freies: „Hier bin ich!“ von wohlbekannter Stimme, und durch die offene Thür trat eine kräftige Gestalt und vor uns stand kein anderer als Karl Walter. Bewegunglos verharrte er in seiner Stellung, den erhobenen Arm gegen Wilhelm ausgestreckt. Und beim Anblick des Mannes, den sie im Grabe liegend geglaubt oder vielmehr seines Geistes überfiel die Geschwister ein tödlicher Schreck. Wilhelm sank in die Knie; Jim

stolperte im Lieben über ihn und streckte sich auf den Teppich, Anna versiel in Krämpfe; aber die Kleinen Kinder an meiner Seite kannten keine Furcht. Sie stürzten auf ihn zu, schlossen ihn in ihre Arme und schrien voller Freude: „Papa ist nun nicht mehr tot, er ist wiedergekommen.“ Und als mich seine Arme umfingen, da fühlte auch ich, daß er wirklich wieder gekommen war, obgleich ich nicht begreifen konnte, wie und woher, genug, er war da, er hielt mich, sein geliebtes Weib, in den Armen, mein Leid hatte sich in Freude verwandelt.

Später erzählte er mir, wie alles gekommen. Während meiner Abwesenheit von zu Hause hatte er ein Telegramm erhalten, das ihn in einer dringenden Angelegenheit nach einem fernen Minendistrikt berief. Er konnte meine Mädchen nicht abwarten, sondern schrieb mir einen erklärenden Brief, den er auf mein kleines Schreibpult legte. Da aber eine gewisse Arbeit im Laboratorium bald vollendet werden mußte und der einzige Mensch, der dies konnte, ein alter wunderlicher, in der Nachbarschaft wohnender Chemiker war, dem man nachsagte, er suche ein Lebenselixir zu brauen, schickte er nach der einsamen Hütte des Mannes und erbat ihn zu seiner Vertretung bei der Arbeit. Die dunkle Kleidung, die der Alte trug, hieß Karl ihn aussprechen und mit der eigenen weißen vertauschen. So kam es, daß der aufgestandene Leichnam für den Walters gehalten wurde und der Jertum blieb bestehen, da ich in meinem Glende noch keinen Brief gelesen hatte. Den, welchen er für mich zurückgelassen und die von den Weinen gesandten lagen ruhig in meinem Vult bei den vielen eingegangenen und uneröffneten Kondolenzschreiben. Bei Karls Rückkehr in die nächste Stadt hatte er das Geschehene vernommen und war sofort hergereist.

Sein Jern war groß, und schrecklich wäre seine Rache an den Geschwistern gewesen, die sogar sein Testament unterschlagen hatten, wenn ich ihn nicht für sie um Gnade gebeten hätte. Ich war ja selbst zu glücklich, um meine Feinde noch mehr unglücklich sehen zu wollen, als sie es ohnedies waren, erstens durch die Vorwürfe ihres Gewissens und dann durch das Bewußtsein, daß sie durch ihre Handlungsweise sich selbst für immer der Liebe ihres Bruders und aller durch ihn genossenen Vorteile beraubt hatten. — Th. Silvester. —

Offener Sprechsaal.

Das hiesige ungarische Kasino hat die Einladungen zu der am 13. Februar l. J. stattfindenden Tanzunterhaltung bereits ausgesandt; diejenigen, die aus Versehen Einladungen nicht erhalten haben, hierauf jedoch Anspruch zu haben glauben, werden ersucht, sich bei Herrn Eduard v. Tergovits behufs Uebernahme der Einladungen zu melden.

Das Comité.

(Eingefendet).

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig etc. — von 15 fr. bis fl. 15.65 — glatte und Damaste etc. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (R. u. K. Hoflief.) Zürich. — Muster umgehend. Dupliziert Briefporto nach der Schweiz. 10

INSERATE.

Nro. 717189.

Kundmachung.

Am 15. Februar l. J., vormittags 9 Uhr, findet in der Lokalitäten des städtischen Forst- und Wirtschaftsanstalts die realitative Verpachtung des dem **Venenbarger-Institute** gehörigen **Maierhofes** samt Zugehör auf die Zeit vom 1. März 1892 bis Ende Dezember 1897 statt.

Der Ausrufpreis beträgt 312 fl. s. Währ. Jeder Lizitant hat ein 10% Badium in barem Gelde oder in Wertpapieren zu erlegen, welches vom Erstebiet auf 20% der Erstebietsumme zu ergänzen ist. Die näheren Lizitationsbedingungen liegen im k. a. Expedite zu Jedermanns Einsicht auf.

Verfiegte, mit dem vorgeschriebenen Badium belegt, Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Lizitation entgegengenommen.

Bistritz, am 30. Januar 1892.

Der Stadtmagistrat.

62

Pellion, Bürgermeister.

Zahl 518189/1.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Ortsamtes wird hiemit allgemein verlaubt, daß das der hiesigen Gemeinde eigentümlich gehörige, bei der Szerefsalvarer Brücke gelegene **Wirtschaftsgebäude samt Nebengebäuden** und dem dazu gehörigen **Garten** im öffentlichen Lizitationswege an den Meistbietenden am **11. Februar l. J.**, nachmittags 3 Uhr in der Gemeindefanzlei in **Baierdorf** verkauft werden wird. Das Wirtschaftsgebäude besteht aus 3 Zimmern, einer Küche, einer Kammer und einem Erdkeller und ist teils aus solidem, teils aus gemischtem Material gebaut. Die Nebengebäude bestehen aus zwei Ställen und Schuppen und sind aus Holz aufgeführt. Der Verkaufsgegenstand liegt an einem der belebtesten Plätze an der **Marosvashely-Baierdorfer Reichstraße**, wo ein großer Verkehr sich konzentriert, in dem Sajoßuß fest neben der Szerefsalvarer Brücke in nächster Nähe hinreichenden Wassers und ist zu verschiedenen Industriezwecken geeignet.

Der Ausrufpreis beträgt 1500 fl. s. W. und sind Lizitanten verpflichtet, 10% des Ausrufpreises vor Beginn der Lizitation zu Händen der Lizitationskommission an Badium zu erlegen.

Die näheren Bedingungen können in der hiesigen Gemeindefanzlei, eventuell auch in der **Heidenfelder Bezirksnotariatskanzlei** während der Amtsstunden eingesehen werden.

Baierdorf, am 4. Februar 1892.

Das Ortsamt.

Nur noch wenige Tage.

Photoplastikum

Holzgasse 28,

zeigt seit Freitag: **Valastina, Ägypten, Griechenland, Türkei**. Montag: **Paris** mit den historischen Bauten und Sehenswürdigkeiten, **französische Provinzen** und Hafenstädte, **Nizza, Monaco** etc. Donnerstag: die schönsten **Ballets aus der Pariser großen Oper**, wobei auch **Japan und China**.

Eintritt à Person 20 kr., 6 Karten 1 fl.

Hochachtungsvoll

Hans Strecker,

Besitzer der goldenen Medaille.

26. Seite

Sz. 8132/1891

Arverési hirdetmény.

A beszerzei kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Beszerze-Naszód vármegye betegápolási alap felperes részére 85 frt. 58 kr. tőke, 7 frt 50 kr. eddigi, jelenleg 8 frt 85 kr. megállapított és még az ezután felmerülő költségek behajtása végett Zsiborean Tanaszé a.-sebesi lakos alpereseknek a beszerzei kir. törvényszék területéhez tartozó Alsó-Sebes községben 72 számú tjkben 1-15 r. számig telveti ingatlanokból ötöt illető jutalékára az árverés elrendeltetik s annak megtartására határnapal 1892 évi február hó 18-ik napjának d. e. 9 órája Alsó-Sebes községében a községi irodába kitézetik.

Kikiáltási ár a következő:
1 rsz. a. ing. 1/2 200 frt — kr. 2 rsz. a. ing. 1/2 5 frt — kr.
3 " " " 50 " " " 4 " " " 14 " " "
5 " " " 16 " 50 " 6 " " " 1 " " "
7 " " " 2 " " " 8 " " " 24 " 50 "
9 " " " 14 " 50 " 10 " " " 10 " 50 "
11 " " " 1 " " " 12 " " " 6 " " "
13 " " " 5 " 50 " 14 " " " 5 " 50 "
15 " " " 2 " " " " " " " " "
Bánatpénzül a kikiáltási ár 10%-ka készpénzben, vagy ovadék képesnek nyilváníttott értékpapirokban az árverező biztos kezéhez előre lefizetendő.
A vételár 2 részletben fizetendő le a beszerzei k. adóhivatalnál és pedig az első 30 nap, a második részlet 60 nap alatt az árverés napjától számítva.
Az egyidejűleg megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt ezen kir. tszék telekkvi hatóságánál, és Alsó-Sebes község előjáróságánál megtekinthetők.
Az árverés elrendelésének feljegyzése az A.-Sebesi 72 számú tjkbe, a lennebb megnevezett ingatlanokra elrendeltetik.
A foganatba vételi a tkvi irodának meghagyatli.
A kir. törvényszék mint telekkvi hatóság
Beszerzén 1891 november hó 12-án.
Ranta, kik. egyesítő.

Ein Gastwirt wird gesucht für das Gast- und Einkehrhaus „Grivitia“ in Nassod.
Nähre Auskunft erteilt Friedrich Goldschmidt, Nassod. 50 2-3

Wein-Extrakt.
Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. — Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantiere ich Spiritus-Ersparnis
erzieht man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. — Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) incl. Gebrauchsanweisung
Ausser diesen Specialitäten offeriere ich sämtliche Essenzen für Fabrikation von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben
Preisliste franco.
Karl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht 3 (6-39)

Medicinerischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. u. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein 45 (2-6)
sehr guter, echter Malaga.
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarumt und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung, in 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponierter Schutzmarke der
SPANISCHEN WEINGROSHANDLUNG
VINADOR
WIEN HAMBURG.
Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Originalflaschen und zu Originalpreisen.
In Bistritz bei Herrn A. Raupenstrauch, Apotheker.
" " " " A. Schmidt, Spezerei- u. Delikatessen-Handlung
" " " " Josef Zöhler, Städtisches Hotel.
" " " " A. Goldstein, Café König von Ungarn.
" " " " Ferd. Wagner, Apotheker.
Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Gründliche Ausbildung durch brieflichen Unterricht in Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift und Deutsche Sprache gegen geringe Monatsraten. Verlangen Sie Prospekte u. Lehrbrief I franco und gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
JULIUS MORGENSTERN,
Magdeburg, Jakobstrasse 37.

Bistritzer Wochenchrift.

!! Zigarettenraucher !!

Wer mit Bekundnis Zigaretten raucht, weiß, daß für die Güte der Zigarette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks.
Jeder Zigarettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat der Raucher bei Benutzung des Zigarettenpapiers der

Fabrik Braunstein Frères Paris
65. Boulevard Exelmans
Marke:

Les dernières Cartouches

Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Zigarettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.
Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Ware mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publikum irre zu führen und kommen da Waren vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von soliden Fabrikanten geübten Praxis sich scheuen, auf ihre Marken ihre Firma anzugeben.
Auch bestrebt man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanzahl heruntorgangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher unsere Ware mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder Etiquette unsere Firma

Braunstein Frères
befindet. Eine Fabriknuiderlage unserer Firma zum Verlaufe von Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen befindet sich in 1 (3-3)
Wien. I. Schottenring 25.

Das Einkehrhaus zum Fa...

in der Holzgasse ist sofort Näheres bei der F...

Reelle Bedienung!



Gingescho...

Revolvers, 6-schüssig von 6 Mart an Centralfeuer-Doppelflinten von Terschins ohne Lanten Knall (Grosch Westeutsches Terschins ohne L Jagd-Terschins ohne Lanten Knall Patent-Luftganz ohne Geräusch
Patronen und alle Jagdpatronen jeder Waffe giebt es 25 Patronen große Aufnahme oder Einfindung des Patrones, Umänderungen, Reparaturen etc. 10 Jahre schriftliche Garantie!
Jeder, der eine Waffe gebraucht sparen will, lahe sich meinen hochtunten, Verleihe wird auf Verlangen de
Georg Knaak, De
5 (2-9) Berlin SW., Friedric

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pil...

vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt.

verden einen lehteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese gezeigte Wirkung bewährt haben. — Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es weniger ein leiner Vorrat dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde. — Von vielen Ärzten wurden und werden die empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Leiden, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als Circulation Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarumt und Krankheiten, als: Rheumatis, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gerügten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken
Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ Zingergasse Nr. 15 in Wien und kostet: 1 Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln unangefangener Nachnahmefindung 1 fl. 10 fr. Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages 20 fr. samt portofreier: 2 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. Rolle kann nicht versendet werden.
NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen in ersicht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betonen, welche mit dem Namen J. Pserhofer versehen sind und die auf der Deckelung jeder Schachtel den Namen J. Pserhofer und den unabhingigen Schreibern, in denen sich die Konfumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit und schweren Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jedem, der getraut, dieselben weiter empfehlen.

Schlierbach, am 22. October 1888.
Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter erludt um abermalige Zuwendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll K. Reiterer, prakt. Arzt.
Strahe bei Hildorf, am 12. September 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und ich sie Ihnen jetzt den Erfolg beson: Ich hatte mich im Wochenbette verfallen, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und meine Gesundheit sehr zu wünschen war. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verfallen. Theresia Knif.
Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen in Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Vohlerleid. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll Josefa Weinsattel.

Alpenkräuterliqueur, Amerikanische Gichtsalbe, Augen-Sffenz, Englischer Wunderbalsam, Finkerpulver, Franzbranntwein, Frostbalsam, Helso oder Gesundheitsfalz, Kropf-Balsam

von B. Ctm. Bernbard in Lunden, gegen Magen-schwächen aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 fr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 fr.
bester Mittel bei rheumatischen Leiden: Rückenmarkleiden, Lieberzucken, Schias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenschaffen etc., 1 fl. 20 fr.
von Dr. Romershausen, zur Stärkung, Lung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flaschen à 2 fl. 50 fr. und 1 fl. 50 fr.
Eine Flasche 50 fr. gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 fr., mit Francozufendung 60 fr.
mit und ohne Salz, eine Flasche 70 fr.
von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Ziegel 40 fr., mit Francozufendung 65 fr.
ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, wie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Paket 4 fl.
verläßliches Mittel gegen Blähale. Ein Flacon 40 fr., mit Franco-Zufendung 65 fr.

Lebens-Sffenz (Prag), Pulver gegen Fußschw...

gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung aller Art, ein vorzügliches Hausmittel 1 fl. 40 fr.
schweiß und den dadurch erzeugten unangenehmsten Geruch und ist erprobt. Schachtel 50 fr., mit Francozufendung 75 fr.
ein allg. Heilmittel, welches sich durch 5 Jahre g. Wir sollen auch diese Pillen nie mehr aus Wohlgeboren hiemit meinen wärmsten Dank mit großer Hochachtung

Universal-Pflaster, Universal-Reinigungs...

von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Ziegel 40 fr., mit Francozufendung 65 fr.
ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, wie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Paket 4 fl.
verläßliches Mittel gegen Blähale. Ein Flacon 40 fr., mit Franco-Zufendung 65 fr.
Auser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungarischen Zeitungen angefündigte in- und ausländischen Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt Verordnungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldfindung, größere Bestellungen des Betrages.
J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstr. 15
Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einfindung des entsprechenden Postbetrages effectuirt.
diesem Falle die Postkosten bedeutend billiger als bei Nachnahmefindungen.
Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in roter Schrift tragen.